JOURNAL KIRCHENMUSIK

2023 ZWEI

KINDERSINGWOCHE

ANTON BRUCKNERS CHORWERKE

GRÜNDUNG DES KIRCHENMUSIKVERBANDS DER EV. LANDESKIRCHE IN BADEN

LANDESPOSAUNENTAG AUF DER BUGA

EVANGELISCHE LANDESKIRCHE IN BADEN

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Foto: Privat

„So seid ihr denn nicht mehr zwei sondern eins…“ – an dieses Zitat aus den Lesungen zur Trauung musste ich denken, als die Gründung des Kirchenmusikverbandes im Juli geschafft war. Und diese neue Ehe zum Wohle der Musik hat auch schon Zuwachs bekommen: Es ist sinnvoll und richtig, dass die Popularmusik nun auch unter dem gemeinsamen Verbandsdach beheimatet ist.

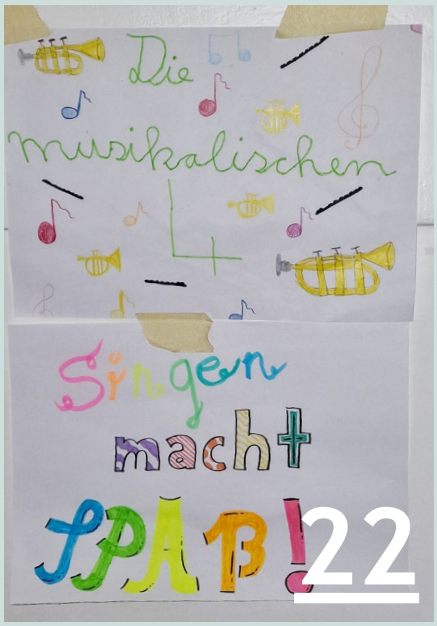
Wie viele scheinbare Kleinigkeiten bei so einer Verbandsgründung zu beachten sind und wie man juristisch sauber formuliert, hat mich manchmal genervt, aber es ist richtig, dass alles korrekt und auch für Außenstehende nachvollziehbar abgelaufen ist.

Nun gilt es, die neue Struktur mit Leben zu füllen – durch Beteiligung an der Mitgliederversammlung, die im Rahmen des nächsten Badischen Tags der Kirchenmusik am 9. März 2024 stattfindet. Ein Verband kann nur so gut sein bzw. werden, wie seine Mitglieder sich beteiligen. Es kommt auf uns alle an, nicht nur auf diejenigen, die sich zur Wahl für ein Gremium gestellt haben!

Mit freundlichen Grüßen
Susanne Moßmann

Titelseite: Geländespiel bei der Kindersingwoche
Foto: Laura Škarnulytė

Kindersingwoche 2023
Foto: Laura Škarnulytė



Badischer Tag der Kirchenmusik am 09.03.2024 in Ettlingen

Der Kirchenmusikverband ist gegründet
Foto: Johannes Link

Flächengold und Blumenmeer
Foto: Fotofreunde Heidelsheim

Anton Bruckners A-cappella-Werke

Kulturelle Integration in der Chorpraxis
Foto: Johannes Blomenkamp

Editorial 2
Der Kirchenmusikverband ist gegründet 4
Steckbriefe: Die Vorsitzenden der Fachgruppen 6
Badischer Tag der Kirchenmusik in Ettlingen 9
Sinfonische Prinzipien in Bruckners A-cappella-Werken ... 10
Fortbildungstage 2023 14
Kulturelle Integration in der Chorpraxis 16
Flächengold und Blumenmeer – Badischer Landesposaunentag .. 18
Rezension 21
Chorsatzdatenbank 21
Kindersingwoche 2023 22
Max Reger und der afrikanische Elefant in Ritschweier 24
Odenwälder Singwoche 2024 25
Max-Reger-Orgelmarathon 25
Von Personen | Nachrufe 26
Prüfungen und Ehrungen 30
Zum Schluss | Impressum 32

DER KIRCHENMUSIK-VERBAND IST GEGRÜNDET!

Von Susanne Moßmann

Es ist geschafft! Die Auflösung der alten Verbände und die Gründung des neuen Kirchenmusikverbandes konnte über den Sommer alle erforderlichen Hürden nehmen, inklusive des notwendigen Beschlusses der Ordnung durch das Kollegium des Evangelischen Oberkirchenrats.

Die Auflösungsmitgliederversammlungen von Chorverband und Kirchenmusiker:innenverband sowie die Gründungsversammlung des Kirchenmusikverbandes der Evang. Landeskirche in Baden fanden am 23. Juli im Gemeindehaus Durlach statt.

Schon das Ankommen mit dem Eintrag in Anwesenheitslisten und dem Erhalt von farbig unterschiedlichen Stimmkarten bot Hürden und erforderte Zeit – je nach Mitgliedschaft musste man sich in bis zu vier Listen eintragen. Foto: Johannes Link

Die Sitzungsleitung hatte Kord Michaelis übernommen, der mit Hilfe einer detaillierten Power-Point-Präsentation übersichtlich durch die Tagesordnung führte. Konzentriert wurde beraten und abgestimmt, denn das Terrain war durchaus anspruchsvoll. Schließlich wird der Verband nicht, wie bei einem Verein, durch Abstimmung der Gründungsmitgliederversammlung gegründet, sondern durch Beschluss des Evangelischen Oberkirchenrats. Denn der Kirchenmusikverband ist juristisch gesehen eine „unselbstständige Einrichtung der Landeskirche". Das hat den Vorteil, dass der Evangelische Oberkirchenrat auch finanziell haftet und nicht etwa die Vorsitzenden. Die neue Ordnung wurde ausführlich beraten und jede Formulierung ob ihrer Konsequenzen überdacht. Am Ende fand sich eine breite Mehrheit und die Verbandsgründung und die erforderlichen Wahlen konnten erfolgen.

Als Fachgruppenvorsitzende wurden gewählt:

- Pfarrer David Reichert, Fachgruppe Chöre
- Kantor Jens-Martin Ludwig, Fachgruppe Kirchenmusikalischer Dienst
- KMD Prof. Christoph Georgii, Fachgruppe Popularmusik

Damit fand ein Prozess sein Ziel, der im Januar 2022 gestartet war und von den Leitungskreisen der beiden Verbände in vielen Sitzungen vorbereitet wurde. Die Verbandsräte wurden immer auf dem Laufenden gehalten, auch die Mitgliederversammlungen mit einbezogen. Die Ordnung wurde entworfen und mit der juristischen Abteilung des EOK beraten.

WARUM EIN GEMEINSAMER VERBAND?

Ausgangspunkt war die verstärkte Zusammenarbeit der beiden bisherigen Verbandsvorsitzenden in den letzten Jahren (beispielsweise bei ihrer gemeinsamen Eingabe an die Synode), die veränderten Strukturen in der Chorarbeit mit mehr Projektchören, der hohe Verwaltungsaufwand, Mitgliedsbeiträge für Chöre und Gemeinden einzuziehen – und schließlich sollte die Verbandsarbeit in Zeiten knapper werdender Mittel personell und finanziell effektiv aufgestellt werden. Ein Meilenstein ist damit gelungen, dass künftig Gemeinden und Chöre keine Mitgliedsbeiträge mehr zahlen müssen, sondern die erforderlichen Gelder als direkte Zuweisung an den Verband fließen. Nur persönliche Mitglieder bezahlen weiterhin einen Beitrag. Dies sollte den Verwaltungsaufwand erheblich vereinfachen und zur Mitgliedschaft ermuntern.

NEU: DIE FACHGRUPPE POPULARMUSIK

Als weiterer Pluspunkt ist die Installation der Fachgruppe Popularmusik zu sehen, die bisher im Wesentlichen beim Amt für Jugendarbeit angesiedelt war, obwohl es viele Überschneidungen mit den anderen Bereichen gab. Die Posaunenarbeit ist ja schon viele Jahre in ihrer Struktur aufgebaut – ebenfalls als unselbstständige Einrichtung der Landeskirche. Es gab seitens der Posaunenarbeit keinen Bedarf, daran etwas zu ändern, wobei sich an der bewährten engen Zusammenarbeit von Kirchenmusikverband und Posaunenarbeit sicherlich ebenfalls nichts ändern wird.

ÜBERGANGSREGELUNGEN

Da nicht mitten im Jahr ein neuer Haushalt beschlossen werden kann und die neuen Strukturen mit einem Gesamtverbandsrat und den einzelnen Fachgruppen ja auch erst einmal ihre Arbeit aufnehmen müssen, wurde als Übergangsregelung entschieden, die bisherigen Haushaltsbeschlüsse weiterzuführen. Die Rücklagen der bisherigen Verbände werden in eine gemeinsame Rücklage überführt, sollen aber für die Arbeit der jeweiligen Fachgruppen verwendet werden.

Am 9. März 2024 findet vormittags in Ettlingen die nächste Mitgliederversammlung in den neuen Strukturen statt – mit Wahlen für eine Amtsperiode von vier Jahren, mit Haushaltsabschlüssen und Kassenprüfungsberichten. Alle badischen Pfarrgemeinden werden im Dezember ein Schreiben erhalten mit der Bitte, die Vertretungen ihrer Chöre und Ensembles mitzuteilen, so dass die Einladungen erfolgen können.

Die Protokolle der Abschlussversammlungen der bisherigen Verbände sowie der Gründungsmitgliederversammlung vom 23.07.2023 stehen zum Download bereit unter www.ekiba.de/kirchenmusik

LOGO UND HOMEPAGE SIND IN ARBEIT.

Die Fachgruppenvorsitzenden und Stellvertretungen sind – zunächst für eine Übergangszeit bis zum Frühjahr des kommenden Jahres – gewählt, ebenso die Mitglieder des neuen Gesamtverbandsrates. Die Arbeit in der neuen Struktur muss nun Fahrt aufnehmen und erste Erfahrungen sammeln. Ein neues Logo und eine gemeinsame Homepage ist in Arbeit und soll noch im Laufe des Herbstes an den Start gehen. Ein großes Plus ist die seit Anfang des Jahres gemeinsame Geschäftsführung der bisherigen Verbände: Marie-Susan Weber hat den Prozess mit begleitet und kann auch in der Übergangszeit Urkunden ausstellen, Singwochen und Fortbildungen für nächstes Jahr planen. Auch das Journal erscheint wie bisher. Ein großes Dankeschön für die vielen Sitzungen, Gespräche und Vorbereitungen geht an die Arbeitsgruppe mit Michael Braatz-Tempel, Matthias Flierl, Susanne Labsch, Kord Michaelis, Susanne Moßmann, Achim Plagge (bis Juli 22, dann im Sabbatjahr) und Marie-Susan Weber, sowie an Lothar Stängle und die juristischen Mitarbeiter im Oberkirchenrat. Dank der souveränen Leitung von Kord Michaelis und der Disziplin der Teilnehmenden konnte die Sitzung, die viele formale Aufgaben

Die Vorsitzenden von Chorverband und Kirchenmusikerverband, Susanne Labsch und Michael Braatz-Tempel, wurden mit großem Applaus, einem Präsent und herzlichen Dankesworten verabschiedet. *Foto: Johannes Link*

und auch juristische Stolperfallen bot, in gut zweieinhalb Stunden absolviert werden. Neben dem Gefühl, einen großen und zukunftsfähigen Schritt für die badische Kirchenmusik getan zu haben bleibt ein einziges Manko: **Alle** Leitungspositionen in der badischen Kirchenmusik, inklusive der Stellvertretungen, sind nun männlich besetzt. Das ist einfach nicht mehr zeitgemäß und entspricht auch nicht annähernd der entsprechenden Quote unter den Mitarbeitenden! Nein, es mangelt nicht an qualifizierten Frauen (und auch nicht an der Bereitschaft, Ihnen die Ämter anzuvertrauen), allerdings hatten die Angefragten alle abgesagt. Das kann – und sollte – sich schon bei der nächsten Wahlmitgliederversammlung im März wieder ändern, denn manche der Posten konnten nur kommissarisch besetzt werden. Deswegen hier der Aufruf an alle, Frauen zur Kandidatur zu ermuntern und an die Kandidatinnen selbst, sich das auch zuzutrauen und zur Wahl zu stellen!

STECKBRIEFE DIE VORSITZENDEN DER FACHGRUPPEN

David Reichert (Fachgruppe Chöre)

Mein Name ist David Reichert, ich bin 48 Jahre alt. Meine Frau Katharina und ich haben zwei Kinder (16 und 14 Jahre). Seit 2017 bin ich Gemeindepfarrer in Ladenburg. Davor war ich neun Jahre lang Pfarrer der Luthergemeinde in Heidelberg (Bergheim und Bahnstadt). Aufgewachsen bin ich in Mönchzell, einem kleinen Ort im Rhein-Neckar-Kreis. Vor allem auch durch meine Aktivitäten in der Jugendarbeit meiner Heimatkirchengemeinde wuchs in mir allmählich der Wunsch, Theologie zu studieren und Pfarrer zu werden. Das Musizieren und Singen in Chören gehörten schon damals zu meinen Herzensanliegen. So sang ich viele Jahre im Jugend- und Kirchenchor der Gemeinde und lernte mit neun Jahren im Posaunenchor das Trompetespielen.

Foto: Susanne Moßmann

WAS HAT SIE BEWOGEN ZU KANDIDIEREN?

Auf die Kandidatur hin wurde ich von Herrn Michaelis angefragt. Anscheinend war im Vorfeld mein Name gefallen, was mich natürlich persönlich freute, aber zugleich auch verwunderte. Bislang hatte ich in meiner pfarramtlichen Tätigkeit nur wenige Berührungspunkte mit der Chorarbeit, wenngleich Chöre schon immer wichtiger Teil meines Arbeitsfeldes waren und nach wie vor sind. Als Sohn zweier jahrzehntelanger Chorsänger und selbst viele Jahre in Chören aktiv, lag und liegt mir dieser Bereich unserer Kirche sehr am Herzen. Letztlich gab die Neugierde den letzten Impuls für die Kandidatur. Ich freue mich darauf,

gemeinsam mit vielen kirchenmusikalisch erfahrenen Menschen diesen segensreichen Teil unserer Kirche weiter erkunden und mitgestalten zu dürfen.

WAS HABEN SIE FÜR ZIELE FÜR DIE ARBEIT IN DER FACHGRUPPE?

Zuerst einmal geht es natürlich darum, die Chorlandschaft in Baden noch näher kennenzulernen. Es wäre gut zu hören und zu verstehen, wo „der Schuh drückt", welchen Herausforderungen die Chöre gegenüberstehen und was die Wünsche für die nächsten Jahre sind. Ein Ziel wäre für mich, die Rahmenbedingungen weiter so ausbilden zu können, dass die Chorarbeit noch stärker als eine offene, Freude vermittelnde und zeitgemäße Ausdrucksform von Kirche wahrgenommen wird. In unseren Chören liegt noch ein unglaublich großes Potential, das gerade in einer sich verändernden Kirche noch weiter gehoben werden sollte. Bei der zunehmenden Regionalisierung unserer gemeindlichen Arbeit könnten Chöre, so ist es meine Hoffnung, wichtige Scharniere bilden, um das vielerorts noch herrschende „Kirchturmdenken" aufzubrechen und manch „Fremdes" miteinander in Kontakt zu bringen.

WO SEHEN SIE CHANCEN (UND RISIKEN) DES NEUEN KIRCHENMUSIKVERBANDES?

Als „Neuer" in diesem Bereich muss ich mich natürlich erst einmal in die Strukturen einfinden. Vielleicht ist es ja ganz gut, dass ich diesbezüglich keine „Altlasten" mitbringe. Ein wenig Unbedarftheit schadet nicht. Von der neuen Struktur erhoffe ich mir eine enge Verzahnung der und eine gute Kommunikation zwischen den Fachgruppen. Am Ende sollte es ja darum gehen, dass die Struktur dem Auftrag dient, indem sie dessen Erfüllung ermöglicht und vereinfacht. Es wäre toll, wenn es der neue Kirchenmusikverband schaffen würde, die (Chor-)Musik der badischen Landeskirche in ihrer Wirkung nach innen und außen weiter zu stärken.

Christoph Georgii (Fachgruppe Popularmusik)

Seit 2008 bin ich als Kirchenmusiker und Jazzpianist Beauftragter für Popularmusik der Badischen Landeskirche und in diesem Zusammenhang zum Beispiel Dozent der C-Ausbildung der Akademie für Kirchenmusik. Zum Wintersemester 2023 wurde ich auf die Professor für Jazz/Rock/Pop an der Hochschule für Kirchenmusik in Heidelberg berufen.
Ich wohne mit meiner Frau und unseren zwei Kindern in Walzbachtal bei Karlsruhe.

Foto: Thomas Adorff

WAS HAT SIE BEWOGEN ZU KANDIDIEREN?

Durch meine Funktionen in der Landeskirche war es sowohl naheliegend als auch selbstverständlich, mich für das Amt des Vorsitzes der Fachgruppe Popularmusik zur Verfügung zu stellen.

WAS HABEN SIE FÜR ZIELE FÜR DIE ARBEIT IN DER FACHGRUPPE?

Das Hauptziel ist zunächst, die ganz neue Fachgruppe auf so breite Beine zu stellen, dass ihre Mitglieder möglichst viele Bereiche der Populamusik in der Landeskirche repräsentieren. Im weiteren Verlauf wird es darum gehen, gemeinsam Ideen zur Förderung popularmusikalischer Aktivitäten zu entwickeln und umzusetzen.

WO SEHEN SIE CHANCEN (UND RISIKEN) DES NEUEN KIRCHENMUSIKVERBANDES?

Die Vernetzung im Verband bietet die besten Voraussetzungen für Erfahrungsaustausch und gemeinschaftlich getragene Aktionen und Projekte, die entweder an konkreten Bedürfnissen ausgerichtet sind oder aber gemeinsame Visionen in der Praxis voranbringen. Der Verband ist zudem geeignet, um die Kirchenmusik in der Landeskirche und darüberhinaus in ihrer ganzen Vielfalt und Bedeutung zu repräsentieren. Das Zusammenwirken aller kirchenmusikalisch Involvierten bietet daher großes Potential. Das Risiko, dass ich sehe ist, dass es aufgrund der diversifizierten Kirchenmusiklandschaft und der unterschiedlichen soziokulturellen Verortungen inklusive entsprechender Verständnisschwierigkeiten und Abgrenzungsreflexe nicht überzeugend genug gelingt, die Idee der gemeinsamen Kirchenmusikerschaft in der Verbandsarbeit darzustellen.

Jens-Martin Ludwig (Fachgruppe Kirchenmusikalischer Dienst)

Ein paar Stichworte zur Person:

» Kantor im Stadtkantorat Freiburg mit Dienstsitz an der Ludwigskirche
» Künstlerische Leitung der Freiburger Kantorei und des Herdermer Vokalensembles
» Lehrauftrag für Hymnologie an der Hochschule für Musik Freiburg
» Mitglied im Vorstand der Chorstadt Freiburg e. V.

WAS HAT SIE BEWOGEN ZU KANDIDIEREN?.

» Mehrjährige Mitarbeit im Landesverband der Kirchenmusiker:innen in der Evangelischen Kirche von Westfalen, 2018–2020 Landesvorsitzender des Verbandes
» Ab 2020 Mitarbeit im Verbandsrat des badischen Landesverbandes

Foto: Klaus Rau

WAS HABEN SIE FÜR ZIELE FÜR DIE ARBEIT IN DER FACHGRUPPE?

» Durch Vernetzung Kolleginnen und Kollegen stärken und nach außen sichtbarer werden
» Relevanz von Kirchenmusik (auch in der Zukunft) weiter deutlich machen
» Gute Kirchenmusik braucht gute Arbeitsbedingungen.

WO SEHEN SIE CHANCEN (UND RISIKEN) DES NEUEN KIRCHENMUSIKVERBANDES?

» Durch Zusammenschluss werden Interessen der verschiedenen Arbeitsfelder der Kirchenmusik noch besser wahrgenommen und gebündelt.

Oder anders gesagt:
Kirchenmusik klingt vielfältig. Gehört werden wir besonders da, wo wir gemeinsam ertönen.

Risiken? –
Die Balance im Klang des großen Orchesters ist immer ein wichtiges Thema.

9. MÄRZ 2024

Badischer Tag der Kirchenmusik in Ettlingen

Am Samstag, 9. März 2024 findet der 3. Badische Tag der Kirchenmusik rund um das Schloss Ettlingen und die Evang. Johanneskirche Ettlingen statt. Eingeladen sind alle an Kirchenmusik Interessierten, egal ob sie singen oder dirigieren, Klavier oder Orgel, ein Blechblasinstrument, Gitarre oder Schlagzeug spielen.

In fast 20 Workshops zu spannenden und vielfältigen kirchenmusikalischen Themen präsentieren profilierte Botschafter:innen ihres Tätigkeitsfeldes Aktuelles zu Fragen der Gottesdienstgestaltung, zur Singe- und Spielpraxis, zu Stimmbildung und Bläserarbeit, zur musikalischen Arbeit mit Kindern und vieles mehr. Ein Höhepunkt wird ein Workshop mit der Berliner Stimmbildnerin Judith Kamphues sein, bekannt aus dem Kinofilm „ Unsere Herzen - ein Klang“. Dieser Film wird – gewissermaßen als i-Tüpfelchen – am Abend des Tages im Ettlinger Kino „Kulisse“ gezeigt.

Alle Informationen zum Tagesablauf, zu den Workshops und zu den Anmeldemöglichkeiten sind zu finden unter www.kirchenmusik-baden.de.

SINFONISCHE PRINZIPIEN IN BRUCKNERS A-CAPPELLA-WERKEN

Anton Bruckner (1888) – Gemälde von Ferry Bératon

Von Jan Schumacher

In der umfangreich vorliegenden Bruckner-Literatur werden die A-cappella-Chorwerke des Komponisten in den meisten Fällen als wenig relevantes Nebenprodukt seines kompositorischen Schaffens behandelt. Es ist geradezu ein Allgemeinplatz, dass Bruckners Chorwerke geschrieben wurden, bevor er sich der Sinfonie zuwandte. In der Tat entstand eine Vielzahl kleinerer Chorkompositionen in Windhaag und Linz, dabei wird aber gerne übersehen, dass Bruckners bedeutendste A-cappella-Werke keinesfalls vor den Sinfonien entstanden sind, sondern vielmehr parallel zu ihnen (ausgenommen das „Ave Maria“ von 1861).

Bruckner beendet im Jahr 1863 seine zweijährige Studienzeit bei Otto Kitzler und arbeitet im Anschluss mehrere Jahre an seiner 1. Sinfonie, die in der ursprünglichen Version 1866 fertig gestellt ist. Danach komponiert er zwischen 1869 und 1876 die 2., 3., 4. und 5. Sinfonie. 1869 entsteht auch „Locus iste“. Nach einer weiteren 3-jährigen Pause verfasst Bruckner zwischen 1879 und 1887 die 6., 7. und 8. Sinfonie – in diesen Jahren schreibt er auch „auf dem Höhepunkt der künstlerischen Reife“ (Alberto Fassone) das „Os iusti“ (1879), „Christus factus est“ (1884) und „Virga Jesse“ (1885). Parallel zu den Arbeiten an der unvollendeten 9. Sinfonie vertont Bruckner schließlich 1892 den Kreuzeshymnus des Venantius Fortunatus „Vexilla Regis“.

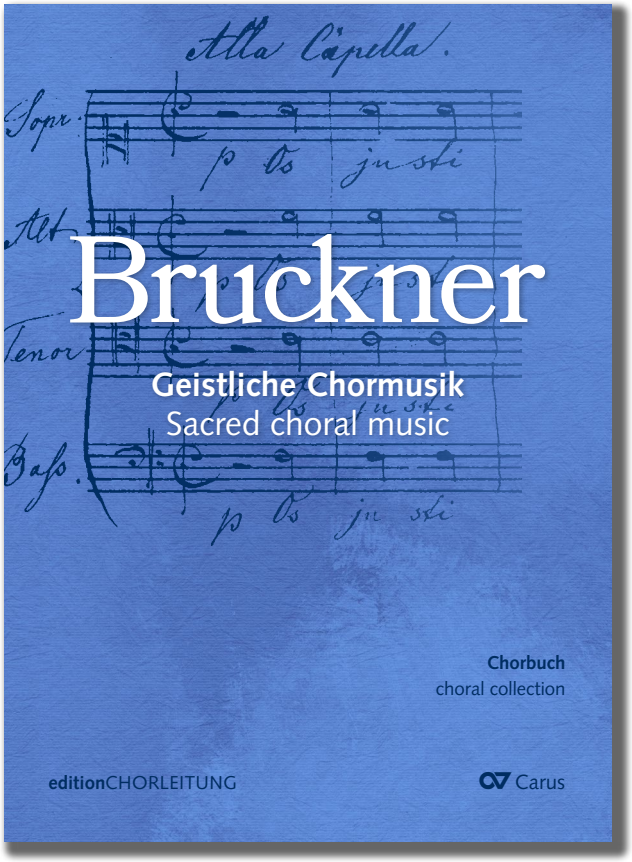
Es liegt auf der Hand, dass sich die kompositorischen Mittel Bruckners – wenn auch in gänzlich anderen räumlichen Dimensionen – in Sinfonie und Motette gleichen (und interessanterweise sind diese Mittel durch ihre Kompaktheit in den Chorwerken wesentlich plastischer nachvollziehbar als in den sinfonischen Werken). Horst-Günther Scholz hat (bereits – oder erst?) 1961 mit seinem Buch „Die Form der reifen Messen Anton Bruckners“ wegweisende Untersuchungen zu Bruckners Kompositionstechnik durchgeführt, die er an Hand der Orchestermessen belegt, aber ausdrücklich mit dem Hinweis versieht,

dass die dargestellten Prinzipien gleichsam auch für die sinfonischen Formzusammenhänge gültig sind. Für Bruckners A-cappella-Kompositionen steht ein Standardwerk dieser Qualität nach wie vor aus.

Scholz beschreibt grundlegende Entwicklungstypen und kompositorische Merkmale von Bruckners Kompositionen, die im Folgenden (teilweise stark vereinfacht) aufgelistet sind:

- Bruckners Werke basieren zuallererst auf Motivgruppen, die sich in Verwandtschaft oder im Gegensatz zueinander befinden und sich zu größeren Verbünden thematischer Sätze aneinander reihen.
- Das zu Grunde liegende motivische Material (vorher schon aufgeschlüsselt von Robert Haas, 1934) und dessen „Funktion im gesamtmelodischen Zusammenhang“, oder auch deren „Tonsymbolik“ (bei Haas zum Beispiel der „Oktavsturz“ als „Sinnbild göttlicher Größe“),
- die Nutzung von Kernthemen für ganze Kompositionen,
- metrische Schemata, Maßverhältnisse und Proportionen sowie das Zeitmaß im Allgemeinen,
- harmonische Gerüste und die zielgerichtete Struktur der harmonischen Bewegung sowie deren Einfluss auf die Dramaturgie der Komposition,
- Klangstrukturen, z. B. durch „Wechsel in den Verteilungen und in der Setzweise der Stimmen“ (in den Motetten sehr greifbar z. B. im „Ave Maria“),
- dynamische Entwicklungen (hier im Sinne von „Lautstärke“, Scholz verwendet den Begriff „Außendynamik“), insbesondere auch im Verhältnis zu Harmonik und Klangstrukturen,
- die sich durch die Gesamtheit der vorab genannten Parameter ergebenden übergeordneten melodischen Bewegungen, im Sinne von großen „dynamischen Wellen“ und deren unterschiedliche Verlaufsmöglichkeiten, auch deren Anfangs- und Endvarianten, wie z. B. die für Bruckner typischen „abreißenden“ Schlüsse.

Im Carus-Verlag ist pünktlich zum Bruckner-Jahr in der Reihe editionChorleitung eine Sammlung mit Bruckners Geistlicher Chormusik erschienen (CV 4.027). Das Chorbuch bietet einen hervorragenden Überblick über Bruckners Chorwerk sowie deutsche und englische Übersetzungen der Texte. Enthalten sind neben den bekannten Motetten auch kleinere Kirchenwerke, teils a cappella, teils mit Orgel. Hier gibt es für jeden Chorleitenden noch etwas Neues zu entdecken, z. B. eine Messe für Singstimme (Jugendchor?), Orgel und zwei Hörner. Der Chorleiterband kostet 28 €, die Chorausgabe 12 € – wobei es zu sämtlichen Chorwerken auch digitale oder gedruckte Einzelausgaben gibt. – Ein „must have“ zum Bruckner-Jahr!



Mit freundlicher Genehmigung des Carus-Verlags

Zusammengefasst kann man sagen, dass in Bruckners reiferen Werken (also ab 1863) an Stelle einer fester Thematik ein Primat der Motivik tritt, das der Entfaltung freier melodischer Bögen dient, die an keine starre Metrik gebunden sind und immer in einem „über die unmittelbare Bezogenheit hinwegzielenden Spannungsverhältnis zueinander" (Scholz) stehen. Diese motivischen Einheiten sind Träger von Entwicklungen, die man nachvollziehen kann, wenn man die Zielpunkte der in „Wellen" verlaufenden Parameter Melodik, Harmonik, Klangbildung, Außendynamik und Wandel des Ausdruckscharakters erkennt, zumal diese sich nahezu immer ergänzen oder es ebenso aussagekräftig ist, wenn sie dies nicht tun.
Hier möchte man den Hinweis des bedeutenden Bruckner-Forschers Leopold Nowak anfügen, dass man bei Bruckner die Form erst dann vollständig begreift, „wenn man dem ‚Dynamischen', dem ‚Bewegenden' genügend Aufmerksamkeit schenkt." Die genannten Merkmale sind letztlich Basis der meisten Kompositionen des späten 19. Jahrhunderts, treten jedoch nur bei wenig anderen Komponisten in so ausgefeilter Weise zutage, wie das bei Bruckner der Fall ist. Überhaupt darf im Zuge einer kompositionstechnischen Analyse niemals vergessen werden, dass Bruckner – wie auch jeder andere hervorragende Komponist – diese Mittel einsetzt, um Musik an sich und immer auch deren Aussage, insbesondere, wenn es sich um textgebundene Musik handelt, zu transportieren.

WAS BEDEUTET DIES NUN FÜR DIE MUSIKALISCHE PRAXIS?

Dass die eingehende Beschäftigung mit der Partitur die Grundlage einer jeden Interpretation sein muss, versteht sich von selbst. Das Bemühen, die tiefe Struktur des kompositorischen Gesamtkonzeptes Bruckners und deren Bedeutung für eine Interpretation der Kompositionen zu begreifen, muss immer wieder die Aufmerksamkeit des Dirigenten auf sich ziehen. Ein bloßes Aneinanderreihen von einzelnen Abschnitten wird insbesondere Bruckners Musik nicht gerecht – es muss zwingend ein interpretatorisches Gesamtkonzept zu Grunde liegen.

Zwei Beispiele versuchen dies (nur im Ansatz) zu verdeutlichen: Den Hymnus „Vexilla regis" schreibt Bruckner 1892 ohne äußeren Anlass und „nach reinem Herzensdrange", angeregt durch sein besonderes Verhältnis zu den nahezu geheimnisvollen Riten der Karwoche (siehe auch die Vortragsbezeichnung des Graduale „Christus factus est": „Moderato, misterioso"). Diese Stimmung findet ihren Niederschlag in der Anlage des Beginns: Aus dem Unisono spreizt sich allmählich der Klang auf, was im Übrigens eine direkte kompositorische Entsprechung in den Orchesterwerken hat – man denke an die Tremoli an den Anfängen der Sinfonie-Sätze.

Im „Vexilla regis" entwickelt sich die Komposition aus einem Ton, aber man findet ähnliche Anfangsstrukturen auch im „Christus factus est", dem „Virga Jesse", dem „Ave Maria" und dem „Os iusti". Auch wenn hier zu Beginn schon eine komplette Harmonie erklingt, bleibt diese jedoch zunächst statisch, bevor sie – zumeist in kleinen Schritten einzelner Stimmen – eine Öffnung erfährt.

Nach den eingangs vorgestellten Formprinzipien ist es nicht verwunderlich, dass der Schluss der Motetten im Sinne des übergreifenden Spannungsbogens den Anfängen in gewisser Weise spiegelbildlich gegenüber steht. Alle Motetten der reiferen Schaffensjahre enden still und spannungsvoll – besonders eindrucksvoll im Falle des „Os iusti", wo sich eine fünftaktige Soprankantilene über den in der Grundtonart erklingenden harmonischen Orgelpunkt der Unterstimmen erhebt, um schließlich mit demselben Tonmaterial in einem Unisono-„Alleluja" des ganzen Chores zu enden. Dieser wesentliche Zusammenhang zwischen Anfang und Ende der Werke muss dem ausführenden Dirigenten immer bewusst sein.

Als besonders eindrückliche Beispiele für die „dynamischen Wellen“ seien die ausgefeilten Höhepunkt-Strukturen in „Virga Jesse“ und „Christus factus est“ genannt (wenn sie auch an dieser Stelle nicht genau analysiert werden können). Die Beschäftigung mit der genauen Funktion eines jeden Abschnittes ist für den Dirigenten entscheidend und nimmt selbstverständlich unmittelbaren Einfluss auf die Interpretation: Wie gestaltet man beispielsweise das Ende der Formteile? Phrasiert man den letzten Ton gemäß des Textes ab? Lässt man die angegebene außendynamische Stufe bestehen? Oder verstärkt man das Phrasenende sogar, um der darauf folgenden Pause (und auch dem danach folgenden Einsatz!) mehr Gewicht zu verleihen?

Die beiden Beispiele zeigen nur Teilaspekte des Gesamtgefüges, aber sie unterstreichen die Notwendigkeit, das „große Ganze“ der jeweiligen Komposition Bruckners genau zu erfassen. Horst-Günther Scholz fasst das Besondere in Bruckners Musik ideal zusammen, wenn er schreibt: Die „durchtragende Spannkraft in der Zielgerichtetheit der melodischen Bewegung, die Entfaltung von Wellensteigerungen, verleihen seiner Musik das Gepräge der Einmaligkeit, sie kennzeichnen seinen ureigenen [...] künstlerischen Ausdruckswillen [...].“

*Jan Schumacher (*1980) ist Professor und Universitätsmusikdirektor der Goethe Universität in Frankfurt/Main und unterrichtet seit 2019 an der Akademie für Tonkunst in Darmstadt. Von 2011 bis 2016 war er Professor für Chorleitung an der Hochschule für Kirchenmusik in Rottenburg.*
Foto: Johannes Link

FORTBILDUNGSTAGE DES VERBANDS 23.07.-25.07.2023 IN BAD HERRENALB

von Matthias Flierl

Als am Nachmittag des 23. Juli Mitglieder des Kirchenchorverbandes und des Landesverbandes evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker Badens zusammenkamen, erlebten sie einen „historischen Moment“: Die Fusion der beiden Verbände, die nun nach langen Vorplanungen in großem Einvernehmen beschlossen werden konnte.

Sich zusammenzuschließen, gegenseitig wertzuschätzen, den Rücken zu stärken und die Herausforderungen unserer Gegenwart und Zukunft gemeinsam anzugehen, schien auch der rote Faden des ganzen anschließenden Programmes der Fortbildungstage vom 23. bis zu, 25. Juli in Bad Herrenalb zu sein.

Die fein abgestimmte Harmonie zwischen dem Orgelduo der „beiden Carstens“ (Carsten Klomp und Carsten Wiedemann-Hohl) zeigte akustisch auf, was zuvor in der Theorie bei den Fusionsgesprächen erörtert worden war: wenn zwei hervorragende Interpreten sich gemeinsam an die Orgel setzen, entlocken sie dem Instrument Klangkombinationen und -fülle , die bei alleinigem Spiel nicht möglich wären.

Das Aufeinanderhören, beim Führen der eigenen Stimme sich bewusst mit der Linie der anderen Stimme zu vereinigen war das Thema einer Chorprobe mit Professor Michiya Azumi von der HfK Heidelberg – mit Liebe zum Detail brachte der dem Tagungschor Musik von William Byrd nahe. Wenn Chorleiterinnen und Chorleiter zusammenkommen, genießen sie das gemeinsame Singen. Dafür gab es auch noch weitere Gelegenheit bei einem Chor-Workshop unter der Leitung von Jan Schumacher mit einem aufschlussreichen Überblick über das Vokalwerk Anton Bruckners sowie beim stimmungsvollen Abendliedersingen mit Kord Michaelis.

12 Thesen zu „Kirche in aufgewühlten Zeiten: Perspektiven und Chancen“ brachte Prälat Marc Witzenbacher mit. In der Diskussion war der Wunsch der Teilnehmer:innen spürbar, dass sich der wohlformulierte kirchliche Anspruch auch im Tagesgeschäft des Strukturprozesses widerspiegeln möge und das Engagement gerade der nebenberuflichen Kirchenmusikerinnen auch in Zukunft Raum zur Entfaltung in der Kirche behalten möge.

Sich selbst in der Gemeinschaft wahrzunehmen und auch der eigenen Bedürfnisse im Kirchenmusik-Alltag bewusst zu werden – dazu ermunterte Susanne Teichmanis in einem Workshop.

Zum Gestalten der gemeinsamen kirchenmusikalischen Zukunft gehört unbedingt auch die Ausbildung von Nachwuchs. Der Satz „Kinder an die Orgel“ ist eine logische Schlussfolgerung daraus, und so leitete Jakoba Marten-Büsing Überlegungen dazu an, wie sich diejenigen, die Kinder mit Orgel als Erstinstrument unterrichten wollen, vernetzen könnten.

Zur Orgel zu finden ist das eine – den Weg dann sogar in das Kirchenmusikstudium zu finden, der nächste Schritt. Zwei Studentinnen und ein Student der HfK Heidelberg waren der Einladung gefolgt, an der Fortbildung teilzunehmen und teilten mit den Kantorinnen und Kantoren in einer Podiumsdiskussion ihre Erfahrungen und Gedanken zur Ausbildung und zum möglichen Weg in den Beruf. Dass dieser gemeinsame Austausch Mut machen kann, mit Begeisterung für die Musik und den Glauben auch in Zeiten des Strukturwandels in die Zukunft zu blicken, war deutlich spürbar.

Die nächsten Fortbildungstage finden vom 21. bis 23. Juli 2024 statt – ausdrücklich sei darauf hingewiesen, dass alle Mitglieder des neu gegründeten Verbandes eingeladen und darüberhinaus auch weitere Interessierte herzlich willkommen sind.

oben links: Michael Braatz-Tempel begrüßt Jan Schumacher
unten links: Carsten & Carsten in Aktion
oben rechts: Gelöste Stimmung vor der Mitgliederversammlung
unten rechts: Studis als Interview-Gäste

alle Fotos: Johannes Link

KULTURELLE INTEGRATION IN DER CHOR-PRAXIS

Von Susanne Labsch

Die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland wird, je jünger, je vielfältiger. Jedes zweite Vorschulkind hat einen sogenannten Migrationshintergrund. Das bedeutet, dass jedes zweite Kind in Deutschland potentiell nicht nur in einer, sondern in (mindestens) zwei Sprachen im familiären Umfeld aufwächst.

JEDES ZWEITE VORSCHULKIND IN DEUTSCHLAND HAT EINEN MIGRATIONSHINTERGRUND

Das mag in den Städten noch etwas ausgeprägter sein als in ländlichen Gemeinden. In den evangelischen Kindertagesstätten wird das deutlich. Wie wirkt sich diese Entwicklung auf unsere Chöre und ihren Nachwuchs aus?

Unter dem etwas sperrig klingenden Titel: ‚Kulturelle Integration und Migrationsaspekte in der Chorpraxis' beschäftigte sich die Jahrestagung des CEK (Chorverband der Evangelischen Kirche) mit interkultureller Chorarbeit – und bot dazu einen sehr anregenden Workshop unter Leitung von Hayat Chaoui. Sie ist studierte Gymnasiallehrerin und Musikpädagogin. Zudem wurde sie bei der berühmten Sopranistin Barbara Schlick als Gesangspädagogin ausgebildet. Sie wuchs in Frankfurt in arabischer und deutscher Sprache auf. Seit 2014 leitet sie an der Bergischen Musikschule in Wuppertal das Fach Gesang und ist seit 2019 im Chorverband des Landes Nordrhein-Westfalen verantwortlich für die Ressorts Interkulturelles Singen und Singen mit Älteren. Sie verfügt über langjährige Kenntnisse und Erfahrungen im interkulturellen Singen und Musizieren, die sie mit den anwesenden kirchlichen Chorverbandspersonen in ihrem lebendigen Vortrag mit Übungen und Praxisbeispielen teilte.

Hayat Chaoui mit KMD Brigitte Rauscher

Foto: CEK

Sie betonte, wie wichtig das Singen von klein auf ist und stellte Praxisprojekte ‚aufsuchender Musikerziehung' vor. Dabei gehen auch im Singen mit Kindern ausgebildete Personen in Kitas, Familienzentren und an Begegnungsorte, wo sie mit Kindern und ihren Müttern gemeinsam in den Sprachen mit den Liedern gemeinsam singen, die die Teilnehmenden aus ihren Kulturen mitbringen.

Hayat Chaoui beschrieb die wachsende Chorszene mit interkulturellen Chören. Diese Chöre singen nicht nur internationales und interkulturelles Repertoire. Dort singen Personen zusammen, die aus verschiedenen Kulturen, Nationen, Sprachen stammen. Chaoui leitet den Chor „WOW" – Women of Wuppertal, den sie in der Trägerschaft der Stadt auch gegründet hat und stellte die Erfahrungen und Herausforderungen aus ihrer bald zehnjährigen Zusammenarbeit dar: Begegnung und Austausch von Menschen verschiedenster Herkunft wird ermöglicht.

„WOW": Women of Wuppertal

DURCH DIE BEGEGNUNG IM CHOR WÄCHST DAS VERSTÄNDNIS FÜREINANDER

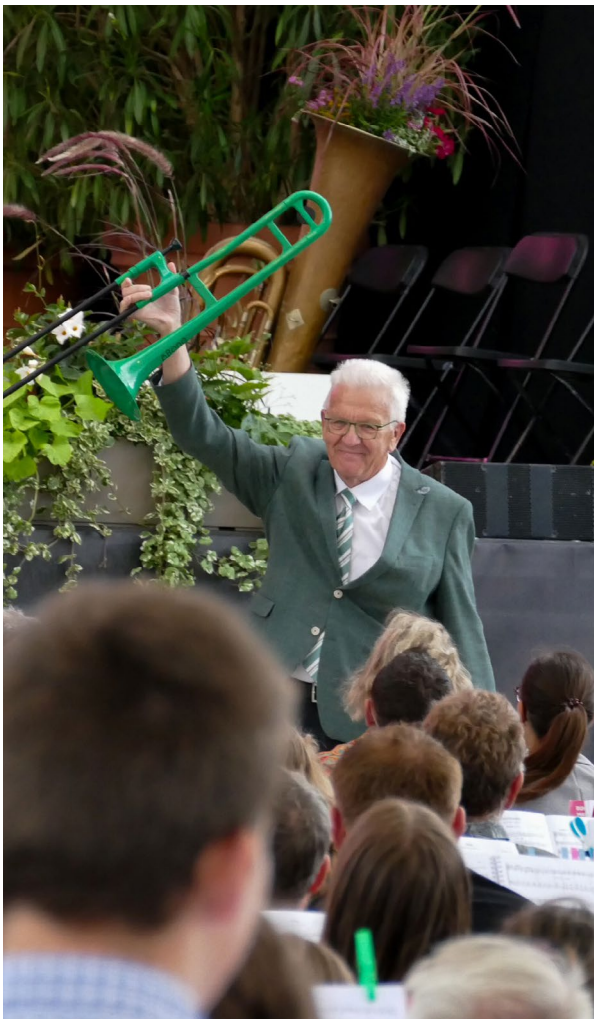
Durch die direkte, regelmäßige Begegnung im Chor wächst das Verständnis, Barrieren in der Kommunikation werden überwunden und die soziale Kompetenz der Teilnehmenden gefördert. „WOW" hat inzwischen Lieder aus 25 verschiedenen Sprachen im Repertoire, zu denen es auch immer die notwendigen Hintergrundinformationen gibt durch die Frauen, die im Chor mitsingen. Die Herausforderungen liegen unter anderem in den Fragen: Können wir auch Lieder aus einer jeweils anderen Konfession oder Religion singen? An welchen Orten können und dürfen wir sie gemeinsam singen und Stücke aufführen? Die interkulturellen Chöre sind meistens in der Trägerschaft einer Stadt (wie zum Beispiel in Konstanz) oder eines Vereins, es gibt einige wenige, die von Kirchen getragen oder gefördert werden, wie der Interkulturelle Chor Riedenberg in Stuttgart oder in Freiburg Maria Magdalena. Inzwischen gibt es auch interkulturelle Lied- und Chorliteratur. Chaoui stellte einige Ausgaben vor. Selber hat sie das Kinderliederbuch: ‚KIWI' herausgegeben mit 80 Kinderliedern in fünfzig Sprachen (mit vielen Gestaltungstipps, im Helbling-Verlag) und das interkulturelle Chorbuch „Women of the World" für Frauenstimmen bei Breitkopf und Härtel.

Auf der ÖRK-Vollversammlung
Foto: Johannes Blomenkamp

In Baden konnten Sänger: innen und Kantor:innen die Erfahrung eines ökumenischen, interkulturellen ‚Assembly Choir' machen mit Kirchenmusiker: innen aus allen Kontinenten und Liedern und Chorliteratur aus aller Welt, eingeübt für die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Karlsruhe. Diese Chorerfahrung hat einige unter uns Mitsingenden nachhaltig bewegt und geprägt – siehe Journal 2/2022. Es wäre zu wünschen, dass sich eine solch ökumenisch interkulturelle und vielleicht auch interreligiöse Chorerfahrung mit Literatur und Personen in Baden weiterentwickelt werden könnte!

FLÄCHENGOLD UND BLUMENMEER

30. Badischer Landesposaunentag auf der Bundesgartenschau



Von Petra Brinkmann, Dagmar Stettner, Gerhard Gutscher u. a.
Bezirk Markgräflerland-Hochrhein

„Farbenfrohe Blumenschau, attraktives Sommerfest und spannendes Experimentierfeld: Die BUGA23 ist alles in einem!“, so heißt es auf der Homepage der BUGA - und an diesem Wochenende, 1. bis 2. Juli 2023, war sie eben auch der Ort unseres Sommerfestes, des 30. Landesposaunentages der Badischen Posaunenarbeit: Mit rekordverdächtigen ca. 2300 angemeldeten Bläser:innen haben wir der BUGA klangvoll, glänzend, friedlich-fröhlich-feiernd unseren Stempel aufgedrückt, eben nach dem Motto des LPT: „Farbige Klänge - Glänzende Aussichten“. Oder wie es das Grußwort des BUGA-Geschäftsführers voraussagte, sogar „zwei Tage voll musikalischer Ausgelassenheit“?! Nicht einmal 24 Stunden dauerte dieser Landesposaunentag und bot einem doch so vieles!

24 STUNDEN DICHT GEFÜLLTES PROGRAMM

Eröffnung: Zusammenkommen mit Bläser:innen und Jungbläser:innen aus ganz Baden, wir aus dem Markgräflerland an der Schweizer Grenze wie auch die aus Wertheim ganz im Norden, aus allen Orten den Rhein und Neckar entlang, vom Bodensee und vom Schwarzwald, aus der Pfalz, aus Hessen, Bayern und noch einigen Regionen mehr. Inmitten der Bläserschar auch so einige Komponisten der Stücke, die über die zwei Tage musiziert werden. Herzliche Grußworte („Posaunenchöre sind das Lächeln Gottes in der Welt“) und herrlich, wieder einmal so gemeinsam zu musizieren – nach einer anfänglichen Erinnerung an alle, doch bitte auf die Dirigenten vorne zu achten, in beachtlich gutem Zusammenspiel! Die großen Zeltdächer vor der Hauptbühne schützen einigermaßen vor den kleinen Regenschauern des Tages. **Alles wird gut, alles wird besser …**

Nachmittag: Sich treiben lassen und die Facetten der BUGA erkunden: Ganz nach dem BUGA-Motto „BUGA23 – Beste Aussichten“ die Aussicht auf die beiden Parks und Mannheim von der Seilbahn über den Neckar genießen. Im ganzen Spinelli-Park da und dort Bläserklänge erhaschen. Oder zielstrebig zu einem der Platzkonzerte streben und den verschiedenen Ensembles lauschen: Bezirksensembles aus Baden, Freunde aus der Pfalz, Quartett, Quintett, Posaunenensemble – die Auswahl fiel sicher schwer! Als „R(h)einbläser“ aus Südbaden haben wir am Möglichkeitsgarten der Kirche ein buntes weltliches Programm zu Gehör gebracht, bei dem von „ABBA“ bis „Fluch der Karibik“ sicher auch nichtblasende Besucher:innen einiges erkannt haben und uns reichlich Beifall gezollt wurde. Wir waren allerdings nicht die Einzigen, die bei ihren Platzkonzerten je nach Ort mehr oder weniger mit dem Wind kämpfen mussten – danke allen fürs Durchhalten!

Empfang der Stadt Mannheim, ein Willkommen für alle Verantwortlichen, Ehrengäste, Bezirksverantwortlichen, eine Wertschätzung jeweils der gastgebenden Stadt für den Posaunentag. „Posaunenchor steht für ein konsequentes WIR“.
Thank You for the Music …

Bild links: Ministerpräsident Winfried Kretschmann nach Überreichung der „Grünen Posaune"; Foto: Antonia Malcherek; Bild oben: Foto Armin Schaefer

Serenade & Abendandacht: Erfreut und beeindruckt sein, wie viele Jungbläser:innen da sitzen und gemeinsam musizieren. Und uns allen eine große Herausforderung bescheren, die Body-Percussion-Begleitung ihres Stückes „Alla hopp"! Gut, eigentlich ist Jens Uhlenhoff der Verursacher dieser Herausforderung, die wir von ihm persönlich angeleitet dann recht gut meistern. Begeistert begrüßt wird Winfried Kretschmann, Ministerpräsident von Baden-Württemberg, der in seinem Grußwort die Posaunenchöre als „bedeutenden Teil der lebendigen Musikkultur unseres Landes und zudem eine wichtige Säule ehrenamtlichen Engagements" würdigt. Auch er hat einmal Posaune gespielt, will sich allerdings vor diesem großen Publikum dann doch nicht beweisen, obwohl ihm Landesobmann Christian Kühlewein-Roloff extra eine passende grüne Posaune mitgebracht hat! Herr Kretschmann empfiehlt uns allen aber, nicht wie er vor langer Zeit das Spielen eines Instruments aufzugeben, sondern dranzubleiben – heute Abend nehmen sich das sicher alle vor.

Gemeinsam in der großen Bläserschar alle Facetten der Posaunenchormusik vom 17. bis zum 21. Jahrhundert voller Freude musizieren und den Zuhörer:innen präsentieren, den Jungbläser:innen und dem ‚großen' kleinen Chor lauschen, den Abend begrüßen und den Abendsegen empfangen. **Nun danket alle Gott …**

Brass Night: Wie toll, alle Ensembles der Badischen Posaunenarbeit in einem Konzert erleben zu können: Jugendposaunenchöre Nord- und Südbaden, Mittelbadischer Bläserkreis, Süd- und Nordbadisches Blechbläserensemble, Bläserkreis der Hochschule für Kirchenmusik Heidelberg. Mit ganz viel Spaß und Können wird da ein vielfältiges Programm musiziert und die Mitwirkenden werden von allen Zuhörenden begeistert gefeiert. „Vom Feinsten!" Was für eine gute Art, einen Sommerabend zu verbringen. Die enge Bestuhlung, beim Spielen tagsüber doch z. T. herausfordernd (sicher nicht nur für Waldhörner), hilft jetzt zumindest etwas gegen die aufkommende Kühle, viele sind noch bis zum Abendchoral dabei.
Jauchzen … Bleib bei mir, Herr …

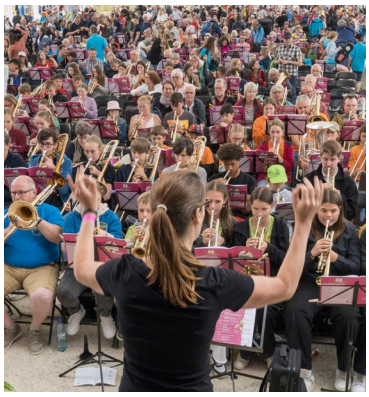


Bild 1 + 2 (von links nach rechts:):Fotofreunde Heidelsheim; Bild 3 + 4: Foto Ralf Sotta; Bild unten: Fotofreunde Heidelsheim

Festgottesdienst: Bändchen – mehr braucht es nicht zum frühzeitigen Eintritt auf die BUGA für Bläser:innen am Sonntagmorgen, um rechtzeitig zur Probe bereit zu sein. Da muss doch Armin seine Finger im Spiel gehabt haben, dass die Armbändchen farblich zu unseren Notenheften passen? Gottesdienst feiern für und mit uns und allen, die diesen Gottesdienst auf der BUGA besuchen. Ja, Paul Gerhardt hätte seine Freude, so viele Bläser:innen mit „Geh aus, mein Herz" mitten im Blumenmeer. Festlich, feierlich, bekennend, dankbar. Dabei auch Landesbischöfin Dr. Heike Springhart, die die Predigt für uns hält. „Posaunenklänge sind die Begleitmusik für Gottes Wirken in dieser Welt". Botschaft der Hoffnung. Im Wechsel von großem Chor (mit Jungbläser:innen) und dem kleinen Chor spielen, singen, hören. Bläsergruß und Flächengold gehören genauso dazu wie die Andacht beim gemeinsamen Beten und Segenempfangen. „Die Welt ist noch nicht verloren", sagt eine Besucherin spontan. **Auf, Seele, Gott zu loben …**

Choralblasen: Immer Teil des Programms eines LPT, obwohl doch irgendwie auch außerhalb des offiziellen Programms. Noch einmal zusammenkommen mit dem, was eine unserer Kernaufgaben ist. Die Gemeinde, die Besucher:innen, die Bläser:innen in den weiteren Tag begleiten bzw. verabschieden. Simon Langenbach hat damit offensichtlich Erfahrung – wer hat bemerkt, dass auf seinen Blättern mit Choralnummern wo nötig auch schon einmal die erwarteten Kreuze vermerkt waren?! **Komm, Herr, segne uns …**

EIN GROSSES FEST DER GEMEINSCHAFT – UND NÄCHSTES JAHR NACH HAMBURG!

… dass wir uns nicht trennen

Denn das ist es: Gemeinschaft erleben, in der großen Bläserschar bekannte Gesichter wiedertreffen und neue Freunde kennen lernen, und/oder den LPT als Chor erleben: „Ist es nicht etwas ganz Besonderes, dass sich unsere Bläsergemeinschaft von „uralt" bis „blutjung" in diesem Fall aus dem ganzen badischen Land und zusätzlich einigen benachbarten Bundesländern zur BUGA nach Mannheim aufgemacht hat, um alte, altbewährte – und neue, „beswingte" und beschwingende Musik zu Gottes Lob und Ehre hinauszuposaunen?" – „Ein Teil unseres Chores (Wiesental) war erstmals als Gruppe auf einem Landesposaunentag – auch unsere „Senior-Jungbläserin" Christa (75) war dabei und begeistert! Es war für unsere Chorgemeinschaft ein wertvolles Wochenende, viel schöne Musik, super Organisation, viel „wir" und einfach besonders, dass sich 2 500 Bläser:innen sofort wie eine Familie begegnen. Wir sind motiviert für Hamburg!"

AUCH WICHTIG: NICHT ZU HEISS UND NICHT ZU NASS

Und noch zum Thema „nicht zu heiß und nicht zu nass" – als ich irgendwann Mitte Juni mal auf die Wetterprognosen schaute, wurden für Samstag 37 Grad angesagt … die waren es zum Glück dann nicht! Ein paar ganz kurze Regenschauer am Samstag stecken wir Bläser:innen doch weg und am Sonntag kam dann auch die Sonne durch. Allerdings hat so mancher, der mit fliegenden Blättern und umfallenden Notenständern kämpfte, vielleicht insgeheim dem Wetterwunsch noch ein „und nicht zu windig" hinzugefügt!

Vielen, vielen Dank an alle, die den Landesposaunentag mit vorbereitet und durchgeführt haben, und besonders an Heiko und Armin, die die große Bläserschar im Griff gehalten haben. Dass das Zusammenspiel auch im großen Chor so toll geklappt hat, ist vor allem eurer Vorbereitung, Konsequenz und eurem Dirigat zu verdanken. Ich denke, alle Bläser:innen haben es genossen, wieder so zusammen kommen und in der großen Gemeinschaft feiern und musizieren zu können!

REZENSION

Musica Femina – 50 Orgelwerke von Komponistinnen des 19. und 20. Jahrhunderts

Mal was neues im Gottesdienst ausprobieren, was nicht allzu schwer und interessant komponiert ist? Dafür kann ich diese Sammlung des Strube-Verlags empfehlen. Natürlich sind die bekannten Komponistinnen wie Clara Schumann oder Fanny Hensel-Mendelssohn und auch einige Frauen der heutigen Szene wie Christiane Michel-Ostertun oder Margaretha Christina de Jong vertreten. Aber haben Sie schon mal was von Elizabeth Stirling oder Theophania Cécile gehört oder gespielt?

25 Komponistinnen aus 10 Nationen sind hier versammelt und bieten eine Entdeckungsreise, die Spaß macht. Der Schwierigkeitsgrad ist leicht bis mittel, sollte also für alle C-Organist:innen machbar sein. Angenehm ist auch die Länge der einzelnen Kompositionen, die sich gut für den Gottesdienst eignet. Der Bereich Avantgarde und Jazz wurde bewusst ausgeklammert, so dass sich die meisten Stücke im gemäßigt romantischen Duktus bewegen. Besonders zu loben sind die biographischen Notizen zu allen Damen, die Herausgeber Peter Wagner zusammengestellt hat. Nadia Juliette Boulanger studierte bei Gabriel Fauré und Alexandre Guilmant und Louis Vierne, gab Kompositionsmeisterkurse im Ausland (Schüler: George Gershwin, Astor Piazolla…), dirigierte 1938 als erste Frau das Boston Symphonie Orchestra – das macht neugierig! Die Sammlung bietet also nicht nur neue, lohneswerte Literatur, sondern bildet auch weiter. Eine echte Bereicherung für meinen Notenschrank, die auch den Preis von 28 € rechtfertigt.

Susanne Moßmann

128 Seiten in Spiralbindung, Strube Verlag VS 3650

AUS DEM CEK

Chorsatz-Datenbank Such wer da will: Mehr Lieder, mehr Sätze, mehr Service

„Such, wer da will“, die kostenfreie Datenbank für Chorsätze zum Evangelischen Gesangbuch, wird massiv ausgebaut. Bislang kannte das Onlinetool rund 5.000 Sätze zum EG. Jetzt ist das Spektrum erweitert um alle EG-Regionalteile sowie um die Ergänzungsliederbücher, die in vielen Landeskirchen im Einsatz sind:

- Durch Hohes und Tiefes
- EGplus
- freiTöne
- Himmel, Erde, Luft und Meer
- Kommt, atmet auf
- Singt Jubilate
- Singt von Hoffnung
- Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder

Zusammen mit dem katholischen „Gotteslob“, das auch gleich noch mit aufgenommen wurde, umfasst der Liederkanon nun rund 2.500 Titel – mehr oder weniger alle aktuell gebräuchlichen Choräle und geistlichen Lieder vom „Aaronitischen Segenslied“ bis zu „Zwei Ufer, eine Quelle“. Derzeit sind 7.200 Sätze im System, und die Zahl wächst noch weiter.

Wer gezielt nach einem Satz für den nächsten Sonntag sucht, könnte da leicht den Überblick verlieren. Gut, dass mit der Erweiterung auch eine Notenschrankfunktion neu eingebaut wurde. Aus den rund 400 Chorbüchern, deren Sätze die Datenbank ausweist, lassen sich nun individuelle Bibliotheken zusammenstellen und als Filter nutzen. Damit können Kirchenmusiker:innen ihre Suche z. B. auf den eigenen Notenbestand, den der Kantorei oder den zu Hause eingrenzen. Bis zu fünf persönliche Notenschränke kann man mit einem Premium-Login anlegen. Dieser Zusatzservice kostet einmalig 25 Euro, die der CEK für die künftige Datenpflege einsetzen möchte; weitere laufende Kosten entstehen nicht. Und: Die Premiumfunktion ist optional. Alle bisherigen Funktionen von „Such, wer da will“ bleiben kostenfrei zugänglich.

KINDERSINGWOCHE 2023

Von Laura Škarnulytė

Fotos: Laura Škarnulytė / Matthis Gölz (Bild rechts)

Am Ostermontag, den 10. April, war die Burg Rotenberg voller Kinderstimmen und erfüllt mit Lachen. Wir waren sehr glücklich, dass sich die Zahl der Kinder im Vergleich zum letzten Mal fast verdoppelt hat. 40 Kinder sorgten für eine lebendige Singwoche.

Es war eine besondere Zeit mit für uns alle bereichernden Erfahrungen. Die Kinder haben das Bühnenbild erstellt, die Rollen wurden einstudiert, nachdem alle, die wollten, ein Casting durchlaufen hatten. Es herrschte eine sehr fröhliche und gute Atmosphäre.

Eine Nachtwanderung mit Fackeln und Geländespiele gehörten ebenso dazu wie ein Lagerfeuer mit Stockbrot und ein Kinoabend. Die Theater- und Chorproben waren intensiv, auch ein Burgorchester sorgte für den richtigen Ton. Nach der letzten von Corona geprägten Kindersingwoche war diese von Leichtigkeit gezeichnet und war viel zu schnell zu Ende. Es war wieder Normalität eingekehrt. In den Pausen zwischen den Proben gab es zahlreiche Aktivitäten. Eine lange Röhrenrutsche kam besonders gut an. Außerdem wurden Völkerball und andere witzige Spiele gespielt. Es war möglich, für gut geführte Zimmer Punkte zu bekommen. Dafür gab es im Anschluss auch Urkunden. Es gab lustige Namen, die die Kinder ihren Zimmern selbst gegeben hatten: „Die Wüstenallee der Schnupfnudeln“, „Roelmerafri“, „die kleinen Elefanten“, „die flinken Eichhörnchen“, „die wilden Jungs“, „die lieben 7 Schmetterlinge“, „die Schlaflosen“ und „die musikalischen Vier“. Es gab einen Malwettbewerb und verschiedene andere Wettbewerbe. Ich bin sehr dankbar, dass wieder so vieles möglich war!

Wir studierten das Musical „Joseph und seine Brüder“ von Gerd Peter Münden ein. Diese Bibelgeschichte führte uns nach Ägypten zum Pharao, in die Wüste und in ein Gefängnis. Es kamen auch immer wieder Spaßlieder zum Einsatz. Ein besonderer Renner war „Inkitinkiminki“, das auch als Abschlusslied das Publikum in der Wieslocher Stadtkirche von den Sitzen riss.

Dank der großartigen Zusammenarbeit in unserem Team, bestehend aus Johanna Fehrenbach, Matthis Gölz, Min Woo, Quinhi Rex und mir, konnten wir die Probenarbeit, Freizeit und Unterhaltung wunderbar miteinander verbinden.

Ein besonderer Dank geht an die Evangelische Kirchengemeinde Wiesloch, die helfenden Eltern und an den Kirchenchorverband Baden, die unseren Kindern so eine tolle Freizeit ermöglicht haben. Der Hauptdank geht an die Kinder selbst, die sich so großartig eingebracht haben und eine so schwungvolle Aufführung zustande brachten.

Die Kindersingwoche 2024 startet am 1. April und das ist kein Scherz! Ich würde mich riesig freuen, wenn die Kinder, die mit dabei waren, nicht nur selbst kommen, sondern weitere Freunde mitbringen würden.

Die Anmeldung zur Kindersingwoche 2024 (01.04.–06.04.2024) erfolgt über godie.org/kurse.

MAX REGER UND DER AFRIKANISCHE ELEFANT IN RITSCHWEIER

Jubiläum und Jubilare bei der 14. Odenwälder Feriensingwoche

Von Martin Lehr

Groß schwebte die Zahl „50“ eine Woche lang im Foyer des Schulungszentrums Weinheim-Ritschweier: Seit 50 Jahren besteht die Tradition der Feriensingwochen. 1973 von Josef Michel in Gaienhofen begründet, wird sie seit 2006 durch Martin Lehr in Ritschweier fortgeführt. Ihren Feriencharakter erhält die Woche durch die probenfreien Nachmittage, die nach Lust und Laune verbracht werden können.

Ein stilistisch weitgefächertes musikalisches Programm erwartete die gut 30 Teilnehmer aus sechs Bundesländern. Im Mittelpunkt standen Komponisten, die für die Kirchenchorliteratur und Gesangbuchgeschichte wichtig sind und in diesem Jahr ein Jubiläum feiern, nämlich J. Crüger (*1598), der Herrnhuter Chr. Gregor (*1723), der Schweizer H. G. Nägeli (*1773), der Pfälzer J. H. Lützel (*1823), dann natürlich M. Reger (*1873) und schließlich der Taizé-Komponist J. Berthier (*1923).
Besonders die Chorsätze Regers, darunter das 5-stimmige Credo, mit ihrer spätromantischen Harmonik forderten das Gehör; daher empfahl der Chorleiter regelmäßig die Verwendung der großen Ohren eines afrikanischen Elefanten und den „einseitigen (Ohr-)Zuhälter“ zur besseren Kontrolle der Intonation. Für passende Entspannung sorgten in die Probenarbeit eingestreute Anekdoten über Max Reger, seine Bearbeitung des derben Volksliedes „Ziege und Bock“ und Zeitzeugenberichte aus dem Gründungsjahr der Feriensingwochen sowie Erinnerungen an Josef Michel. Natürlich wurde auch nostalgisch in der traditionellen Literatur geschmökert und der „Dicke“ und „Dünne Michel“ sowie die „Kleine Melodie“ durchgesungen, außerdem die „Gaienhofener Liturgie“ vorbereitet. So rückte schnell der berüchtigte Bunte (Samstag)Abend heran, an dem die vom leckeren kalten Büffet gefüllten Bäuche ordentlich durchgerüttelt wurden. Allerhand launige und ernsthafte literarische wie musikalische Beiträge sorgten für Kurzweil, auch die Danksagungen fanden ihren Platz. Als Höhepunkt trieben zwei Wärter des neugegründeten „Streichelzoo Ritschweier“ Pinguin, Bock, Ziege und Elefant in den Saal; leider konnte anschließend nicht festgestellt werden, welches der Tiere heimlich etwas hatte fallen lassen.
Den endgültigen Höhepunkt und Abschluss bildete der Sonntagsgottesdienst mit Gaienhofener Liturgie und Abendmahl in der evangelischen Kirche Lützelsachsen. Pfr. Prof. Mautner, Rektor der Hochschule für Kirchenmusik Heidelberg, und Kantor Lehr hatten ihn Hand in Hand vorbereitet und mit viel Musik ausgestattet. So konnten Liturg, Chor, Gemeinde, Flöten und Orgel ihn gemeinsam wahrhaft festlich feiern, wobei auch alle „Jubilare“ der Singwoche zu Gehör und Geltung kamen. Zum traditionellen Abschied stimmten danach wieder viele Gemeindeglieder in die Michel-Motette „Herr, unser Herrscher“ mit ein, in der Erwartung und Hoffnung auf ein Wiedersehen im nächsten Sommer.

Foto: Klaus Jaensch

AUSSCHREIBUNG

15. Odenwälder Feriensingwoche 2024

in Weinheim-Ritschweier

500 Jahre evangelische Kirchenmusik - Wittenberger Chorbuch 1524

Die 15. Odenwälder Feriensingwoche im kommenden Jahr beginnt am Sonntag, 28. Juli (mit dem Abendessen) und endet am Sonntag, 4. August (nach dem Gottesdienst). Sie wird in Verbindung mit dem Kirchenmusikverband Baden durchgeführt und von Kantor Martin Lehr geleitet.

Im Zentrum wird das „Wittenberger Chorbuch 1524“ stehen. Es besteht aus Vertonungen der ersten Luther-Lieder durch Johann Walther und markiert den Beginn der evangelischen Kirchenmusik. Dazu kommen weitere vorwiegend geistliche Chorwerke aus allen Epochen, auch unter Einbeziehung der teilnehmenden Instrumentalist:innen. An den Nachmittagen können geführte Wanderungen im schönen Odenwald direkt vor der Haustür oder Besichtigungen in der reizvollen Umgebung unternommen werden. Die idyllische Lage des Hauses mit seiner großen Rasenfläche bietet ideale Voraussetzungen zur Erholung.

Den Abschluss bildet am 4. August um 9.40 Uhr ein festlicher Musikalischer Gottesdienst mit Gaienhofener Liturgie und Abendmahl in der evang. Kirche Weinheim-Lützelsachsen.
Die Kosten incl. Übernachtung und Verpflegung betragen im Doppelzimmer ca. € 475, im Einzelzimmer ca. € 510; auch externe Teilnehmer:innen und „Mitesser“ aus der näheren Umgebung sind bei Voranmeldung herzlich willkommen!

Auskünfte und Anmeldungsunterlagen bei Christiane Bylitza, Hermann-Löns-Weg 14, 69509 Mörlenbach (bylitza@t-online.de).

BERICHT

Max-Reger-Orgelmarathon in Heidelberg

Von Yvonne Kortmann

Im Rahmen der Heidelberger Bach-Woche fand unter dem Motto „Ich steh hier und singe“ am Donnerstag, 27. Juli und Freitag, 28. Juli ein Orgelmarathon zum Max-Reger-Jubiläumsjahr *1873/2023 in der Heiliggeistkirche statt.

An zwei Tagen wurden unter dem Motto „Ob es jetzt gleich kracht und blitzt“ sämtliche Orgelwerke von Max Reger (1873-1916) an der Steinmeyer-/Lenter-Orgel von Torsten Laux (Professor für Orgel an der Robert Schumann Hochschule in Düsseldorf), Christoph Andreas Schäfer (Kantor der Heiliggeistkirche Heidelberg) und Yvonne Kortmann (Kantorin an St. Marien Herne) aufgeführt. Meisterhaft an den Tasten und mit einer unglaublichen Kondition auf der Orgelbank beeindruckte Torsten Laux und gab als Hauptakteur dem Motto „Ob es jetzt gleich kracht und blitzt“ alle Ehre. Er spielte mit einer beeindruckenden Virtuosität und Leidenschaft, die das Publikum in ihren Bann zog. Seine Interpretation der Werke von Max Reger war geprägt von einer tiefen emotionalen Intensität und einer außergewöhnlichen Klangvielfalt. Jeder Ton schien direkt aus seiner Seele zu kommen und berührte die Herzen der Zuhörer:innen, es war ein Feuerwerk der Klänge unterhalb des Heidelberger Schlosses. Der Orgel-Marathon „Max Reger“ war ein absoluter Höhepunkt der Heidelberger Bach-Woche. Die Zuschauer:innen waren begeistert von den authentischen Interpretationen und wahrhaft magischen Momenten der Klänge, mit denen die Musik von Max Reger die Herzen der Menschen erreichte und sie in eine andere mystische Welt entführte.
Am späten Abend des Todestages von Johann Sebastian Bach schloss sich– beginnend mit „Jesu, meine Freude“ von Johan-Magnus Sjöberg (mit Christoph Andreas Schäfer an der Orgel) – mit der Motette „Jesu, meine Freude“ von Bach (Leitung: Christoph Andreas Schäfer) sehr einfühlsam und passend noch ein Nachtkonzert als Abschluss des Orgel-Marathons an.

Foto: Elisabeth Schindler

Neu in Mosbach: Bezirks-kantorin Isabelle Richter

Hallo und guten Tag,

mein Name ist Isabelle Richter und ich bin seit dem 15. Juli als Bezirkskantorin im Bezirk Mosbach und Kantorin der Stiftsgemeinde mit der Christusgemeinde und der Waldstadt tätig.

Gebürtig komme ich aus dem Norden: Den ersten Orgel- und Chorunterricht bekam ich in meiner Heimatstadt Einbeck in Südniedersachsen. Viel Wissen und Begeisterung für die Kirchenmusik habe ich aus den Kursen der Kirchenmusikalischen Fortbildungsstätte Schlüchtern mitgenommen. Studiert habe ich dann an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. Dort war ich auch zuletzt als Kantorin in der St. Martins-Kirchengemeinde im Stadtteil Linden tätig.

Auch außerhalb der Kirchenmusik liegt mir die Arbeit mit Menschen am Herzen und so habe ich im Rahmen einer berufsbegleitenden Ausbildung Einblicke in die Systemische Beratung gewonnen. Diese Erfahrungen bringe ich nun auch in meine Arbeit als Bezirkskantorin ein.

Nun liegt das Entdecken der Kirchenmusik-Landschaft hier im Süden vor mir. Auf ein Kennenlernen bei Konventen, Fortbildungen oder zu anderen Gelegenheiten freue ich mich schon jetzt sehr!

Save the date:

Chorfest 4.- 6. Juli 2025 in Emmendingen

Das Chorheft ist in Arbeit und wird im Frühsommer 2024 erscheinen.

Foto: Privat

Neu in Villingen: Bezirks-kantor Thomas Haverkamp

Im Januar 2024 geht die längere Vakanz des Bezirkskantorats in Villingen zu Ende und ich werde meine Tätigkeit an der Johanneskirche aufnehmen. Im Zuge meines Stellenantritts möchte ich mich kurz vorstellen.

In eine Kirchenmusikerfamilie im Rheinland geboren, habe ich in Düsseldorf selbst Kirchenmusik (A-Examen) studiert, war für ein Auslandssemester im Fach Chorleitung an der Stellenbosch University in Südafrika und befinde mich derzeit in einem zweiten Masterstudium in Alter Musik an der Schola Cantorum Basiliensis in der Schweiz.

Während meiner Studienzeit in Düsseldorf war ich zunächst Assistent für Kirchenmusik bei Kirchenmusikdirektor Wolfgang Abendroth an der Johanneskirche. An der Citykirche hatte ich die Gelegenheit einen großen Schatz an vielfältigen Liturgie- und Konzertformen vom Choral Evensong über die Johannesmesse, großen Oratorien- und Orgelkonzerten, Kammermusikfestivals bis hin zu szenischen Opernaufführungen in der Kirche zu erleben und mitzugestalten. Im Auslandssemester am Kap der guten Hoffnung in Südafrika habe ich neben spannender Chormusik, von Traditional Gospels über Uraufführungen von südafrikanischen KomponistInnen bis hin zur Marienvesper von Monteverdi auf historischen Instrumenten vor allem eine durch Gesang geprägte Kultur und regen Austausch mit unterschiedlichsten Menschen und MusikerInnen erfahren. Gemeinsames Singen in Townships, spontane und mehrstimmige vokale Improvisationen auf den Straßen, eine unglaubliche Freude an der Musik durch alle sozialen Schichten hinweg und große Chorfestivals sind nur einige der Dinge, die mich als Mensch und Musiker geprägt haben.

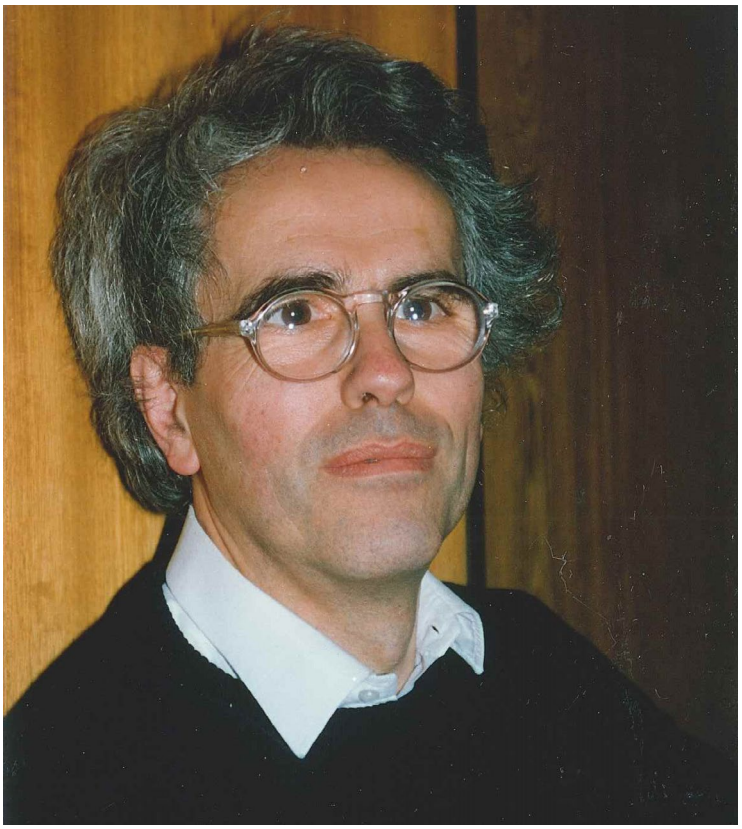
Mit Beginn des Masterstudiums in Düsseldorf habe ich meine erste Kantorenstelle in der Ev. Kirche in Essen-Kettwig übernommen und hatte gleichzeitig bereits einen Lehrauftrag für Orgel an der Bischöflichen Kirchenmusikschule Essen inne. Zu meinen prägenden LehrerInnen in der Ausbildung zählen KMD Wolfgang Abendroth, Domorganist Sebastian Küchler-Blessing, Prof. Tobias Lindner (Orgel), Prof. Steffen Schreyer, Prof. Dr. Martin Berger und Christian von Gehren (Chor- und Orchesterleitung), sowie Suzana Mendes (Cembalo).

Während ich im Studium in Basel aktuell tiefer in die Alte Musik und historische Aufführungspraxis tauche, an historisch bedeutenden Instrumenten spiele, sowie mit herausragenden MusikerInnen und KommilitonInnen gemeinsam Musik entdecken und aufführen darf, freue ich mich bereits jetzt auf den Beginn meiner Tätigkeit in Villingen im landschaftlich schönen Schwarzwald. Gespannt und voller Erwartungen blicke ich auf eine Gemeinde mit breitem kirchenmusikalischem Profil, die große und etablierte Chorarbeit vor Ort, die Gestaltung von weit ausstrahlender Kirchenmusik in Liturgie und Konzert, sowie spannende Begegnungen, Gespräche und Themen sowohl in der Gemeinde als auch im Bezirk.

Mit herzlichen Grüßen,
Ihr Thomas Haverkamp

Hans Martin Corrinth – Erinnerungen an meinen wunderbaren Lehrer

Von Christoph Andreas Schäfer



„Das mit dem Kirchenmusikstudium sollten Sie sich nochmal überlegen“ – dieser Satz aus meiner ersten Begegnung mit Hans Martin Corrinth im Herbst 1081 – ich hatte ihm für die C-Ausbildung vorgespielt – ist mir genauso in Erinnerung geblieben wie seine „ermutigende“ Antwort auf meine zaghafte Frage nach Unterricht für die Aufnahmeprüfung Monate später: „Naja, jetzt kannst du es mal probieren“.

Hans Martin war ein liebevoller und einfühlsamer Lehrer: „Zum Orgelüben brauchst du Vitamine: Iss genug Orangen, beim Aldi gibt es die günstig.“ oder: „Plane ein wenig mehr Zeit fürs Studium ein, dann kannst du öfter mal krank sein“. Er hatte eine ganz eigene Art zu motivieren: „Mehr üben! Wenn man nicht ganz oben ankommt, macht es später keinen Spaß.“ Bei einer missglückten Orgelstunde kurz vor der Aufnahmeprüfung: „Lass den Kopf nicht hängen! Du hast genug Zeit das Stück bis zur nächsten Woche auswendig zu lernen.“ (Notabene: Es ging um BWV 541, Praeludium in G, mit Fuge). Noch heute als gestandener Kirchenmusiker denke ich oft: „Hans Martin hat damals gesagt…“.

Unvergessen ist der Improvisationsunterricht im Rahmen des C-Kurses: Als beim musikalischen Frage- und Antwortspiel an der Orgel (einer seiner Wege die Klasse aus nebenberuflichen Organisten zu lockerem „Drauf-Los-Spielen“ zu bringen) auch auf das Kopfmotiv aus Beethovens „5.ter“ noch eine Antwort kam, war sein Kommentar: „Der Junge ist hartnäckig, aus dem kann was werden.“

Welche musikalische Ausnahmebegabung hinter dieser Art zu unterrichten stand durfte ich miterleben, als sich „MGS“ (Martin Gotthard Schneider) und „HMC“ in der Stadtkirche Durlach zum Improvisationswettstreit trafen; ein Höhepunkt: Improvisation über das Thema „Durlacher“ (ein Durlacher, heute Durlacher*in, die lacht) – unvergesslich!

Es gibt so viele große und kleine Begebenheiten aus dem Chorleben zu berichten:

Als er viel zu spät zu einer Chorprobe kam, war niemand böse, dass er nach einem langen Hochschultag am Stuttgarter Hauptbahnhof in den Zugteil gestiegen war, der in die Abstellgruppe rangiert wurde. Wir freuten uns alle, dass er von Gott behütet den Weg über die Gleise zurück in den Bahnhof gestapft und am Ende wohlbehalten bei uns angekommen war.

Ich bewundere sein Vertrauen in den Grundsatz „Am Ende wird alles gut“ auch in den Kleinigkeiten des Alltags, z. B. wenn er eine Jugendchorsängerin fragte: „Kannst du für 20 Leute kochen? Wenn es nichts wird, gibt es immer noch ein Restaurant im Dorf.“ Ob heute noch Platz wäre für einen Kantor mit dieser manchmal etwas verträumten auf angenehme Weise weltentrückten Art?

Und es gibt Momente die mich ratlos zurückließen: Als junger Sänger in der Durlacher Kantorei war ich tief beeindruckt von meiner ersten Begegnung mit den Schützschen „Exequien“ als er kurz nach der Aufführung zu mir sagte (unter vier Augen): „Weißt du, wenn man das Stück richtig machen möchte, dann müsste man…“ Dabei fühlte sich in diesem Moment für uns Chorsänger*innen alles so richtig an wie es nur irgendwie sein konnte. Heute denke ich, dieser Moment war eine kleine Ahnung von dem, was sich im Künstler Hans Martin Corrinth, in diesem immer zuversichtlichen, tief gläubigen, mit enormen musikalischen Fähigkeiten und Kenntnissen und einem großem Bildungshorizont ausgestatteten Menschen über das Kantor-Sein hinaus abspielte.

Prof. Hans Martin Corrinth hat von 1976 bis 2006 als Kantor und Organist an der Durlacher Stadtkirche gewirkt. 1980 wurde er Lehrbeauftragter für Orgelimprovisation an der Musikhochschule Stuttgart, es folgten 1994 die Ernennung zum Professor und 2001 zum Kirchenmusikdirektor. Er verstarb im Dezember 2022.

Foto links : Privat

Foto rechts: Peter Riffenbach

Große Trauer um Manfred Lutz

Von Michael Geringhoff

Vollkommen überraschend ist der ehemalige Wertheimer Bezirkskantor Manfred Lutz im April im Alter von 74 Jahren verstorben – und das offenbar ganz friedlich.

Die Erschütterung unter Lutz´ Freunden und in der Kirchengemeinde sei riesengroß, sagte Dekanin Wibke Klomp. Am Freitag nach Ostern hatte sie Lutz´ Tod zu Beginn der Orgelmusik zur Marktzeit mitgeteilt. Der amtierende Bezirkskantor Carsten Wiedemann-Hohl hatte einen Choral gespielt, viele Tränen seien geflossen, sagte Klomp im Gespräch mit der Redaktion. Manfred Lutz sei „buchstäblich mitten aus dem Leben gerissen" worden. „Er hat die ganzen Ostertage mit uns verbracht", sagte Klomp.

Am Palmsonntag hatte Lutz demnach noch mit dem von ihm selbst gegründeten Chor in der Stiftskirche gesungen, am Gründonnerstag in Freudenberg musiziert, am Karfreitag wieder in der Stiftskirche, dann in Kreuzwertheim, wo er eine neue musikalische Heimat für sich gefunden hatte, und am Ostermontag noch einmal in der Klosterkirche Bronnbach zusammen mit seinem Bläserensemble.

„Ein unglaublich beliebter und knorriger Typ", dem es gelungen sei, viele Jugendliche für die Musik zu begeistern. Die geschätzte Sängerin Sonja Miranda-Martinez sei ein direktes Ziehkind der Lutz´schen Jugendarbeit, sagte Klomp.

Lutz war nach einer ersten beruflichen Station im Oberbayrischen nach Franken zurückgekehrt. Ganz lässig und ohne Druck hatte er sich 1978 um die vakante Bezirkskantorei in Wertheim beworben, ein Orgelvorspiel in der Stiftskirche gegeben, eine Chorprobe in der Marienkapelle abgeliefert, sich dem unweigerlichen Colloquium ausgesetzt und dann am Dekanat seinen neuen Dienstherren kennengelernt. Diesen Dekan Karl Feist hatte Lutz ob der grünen Schürze, mit der der Kirchenmann zwischen den Trauben unterwegs war, zunächst für den Gärtner gehalten. Eine Scharte, die schnell ausgewetzt war. „Der Feist war der Feist – ein echter Typ halt", hatte Lutz bei seinem Abschied aus dem Amt 2013 der Wertheimer Zeitung gesagt.

Bodenständig war Lutz auch nach seinen eigenen Worten. Und er war einer, der nach 40 Jahren Kirchenmusik gesagt hatte, dass er sich ein Leben auch ohne Musik ganz gut vorstellen könne. Eigentlich schätze er die Stille. Kein Radiogedudel morgens zum Frühstück sei da schon mal ein perfekter Einstieg in den Tag, hatte Lutz gesagt. Der Musik war er dann trotzdem treu geblieben. Zu seinen größten musikalischen Momenten gehörten die Konzerte mit der Altdorfer Kantorei. „Eben die Dinge, die man nur mit einem wirklich großen Chor singen kann – Elias von Mendelssohn oder das Requiem von Brahms." Lutz wurde in seinem Heimatort in der Nähe von Coburg bestattet, der Trauergottesdienst fand in der Wertheimer Stiftskirche statt.

Mit freundlicher Genehmigung des Main-Echos

PRÜFUNGEN

Das Journal Kirchenmusik gratuliert
zu folgenden bestandenen Prüfungen:

Chorleitung D
Hannah Fischer, Gaiberg
Vivien Dollmann, Pforzheim

Bläserchorleitung D
Friedrich Gerber, Bretten

Orgel C
Philipp Augustin, Freiburg
Sunghye Moon, Bammental

EHRUNGEN KIRCHENMUSIKER:INNEN

Ehrungen des Landesverbandes Ev. Kirchenmusiker:innen

60 Jahre Kirchenmusikalischer Dienst
Walter Witt, Karlsbad-Spielberg

60 Jahre Orgeldienst
Helmut Sütterlin, Teningen

50 Jahre Orgeldienst
Susanne Fink, Achern

50 Jahre Chorleitung
Detmar Tetzlaff, Waldbronn

50 Jahre Ensembleleitung
Rosemarie Haßler, Schwetzingen

40 Jahre Chorleitung
Wolfgang Erber, Freiburg | Andrea Henrich, Oberdielbach

35 Jahre Orgeldienst
Arne Marterer, Todtnau

30 Jahre Orgeldienst
Tobias Rienth, Bühl

25 Jahre Orgeldienst
Martina Bischofberger, Singen

Ehrungen von Sängerinnen und Sängern

Aufgeführt sind alle Ehrungen ab 40 Jahre im Zeitraum Mitte April 2023 bis Anfang Oktober 2023.

75 Jahre

Lore Frei, Elztal-Dallau | Margot Gaber, Weinheim-Lützelsachsen | Liselotte Moser, Sandhausen

70 Jahre

Elsa Bader, Lahr | Maria Bercher, Remchingen-Singen | Christa Erb, Dietlingen | Ingrid Jäger, Altenbach | Christel Koppert, Heidelberg | Marianne Kraft, Heidelberg | Doris Kurz, Lahr | Gertrud Wallenwein, Gaiberg

65 Jahre

Margarete Bayer, Heidelberg | Philipp Genthner, Heidelberg | Rosemarie Haßler, Schwetzingen | Kurt Heller, Sinsheim-Hilsbach | Elke Rentsch, Rohrhof (Brühl) | Heinrich Schröder, Weinheim-Lützelsachsen | Margret Waibel, Mauer | Ruth Weiss, Heidelberg | Heide Zahn, Unteröwisheim

60 Jahre

Monika Diefenbacher, Oberdielbach | Renate Eckhardt, Bruchsal | Philipp Forschner, Hohensachsen | Erika Hansert, Hohberg-Diersburg | Fritz Haßler, Schwetzingen | Brigitte Heede, Eppelheim | Annemarie Held, Hohensachsen | Gisela Hellmann, Weinheim-Lützelsachsen | Bringfriede Herr, Lahr | Edelgard Hoffmann, Schwetzingen | Meta Klingmann, Mauer | Eberhard Müller, Zell a. H. | Erika Ninmann, Karlsbad-Spielberg | Renate Nußhag, Angelbachtal | Bärbel Philipps, Ladenburg | Lieselotte Pister, Rohrhof (Brühl) | Friedhilde Schiff, Heidelsheim | Elke Steinmetz, Neckarzimmern | Heidrun Strebel, Neckarzimmern | Elisabeth Strehlau, Bretten-Rinklingen

55 Jahre

Dieter Bürstner, Bruchsal | Marie-Luise Diesbach, Weinheim-Lützelsachsen | Inge Oßwald, Dietlingen | Ilse Roll, Meißenheim | Karin Schlenker, Sinsheim-Hilsbach | Gerda Wallenwein, Heidelberg

50 Jahre

Heidrun Assmann, Nonnenweier | Otmar Bangert, Elztal-Dallau | Ursula Fietz, Weinheim | Klaus Friederich, Mühlbach | Rolf Gramlich, Ladenburg | Sieglinde Heinle, Mühlbach | Sylvia Heiß, Oberdielbach | Christa Heller, Sinsheim-Hilsbach | Hildegard Hertel, Karlsbad-Spielberg | Karin Kessler, Oberdielbach | Karin Lang, Mannheim-Friedrichfeld | Gertrud Maier-Geiser, Sinsheim-Hilsbach | Isolde Nerz, Schwetzingen | Margarete Neubrand, Mühlbach | Sabine Ockert, Unteröwisheim | Renate Plaicher, Weinheim-Lützelsachsen | Elke Reinmuth, Waldbronn | Elke Reinmuth, Waldbronn | Irmgard Schaal, Lahr | Damaris Sulzer, Unteröwisheim | Manfred Weinacker, Lahr-Sulz | Traudel Weinmann, Elztal-Dallau | Alfred Wetzel, Neuried | Renate Wolbert, Angelbachtal

40 Jahre

Ingeborg Amend, Heidelsheim | Jens Armbruster, Mannheim | Angelika Back, Oberdielbach | Ilona Bauer, Siegelsbach | Roland Bittighofer, Remchingen-Singen | Ulrike Böckle, Bretten-Rinklingen | Katharina Brockmann, Hohberg-Diersburg | Gisela Eberle, Dietlingen | Else Epple, Remchingen-Singen | Heidi Guckenhan, Oberdielbach | Beate Günther, Schwetzingen | Doris Haas, Ladenburg | Barbara Helfer, Rheinau | Gerhard Henrich, Oberdielbach | Dieter Hülsmann, Weinheim-Lützelsachsen | Peter Kaune, Schwetzingen | Gerlinde Kessler, Oberdielbach | Ilona Kilian, Heidelberg | Gudrun Klos, Bretten-Rinklingen | Eva Christine Krumm, Schwetzingen | Traudel Kuch,Dettenheim | Sigrid Kunz, Meißenheim | Winfried Lehmann, Mannheim | Otto Mauch, Rohrhof (Brühl) | Ilse Meder, Kürnbach | Marianne Mülbert, Schwetzingen | Jutta Oswald, Ladenburg | Sabine Reil, Unteröwisheim | Christiane Ritscher, Mannheim | Werner Rittereiser, Oberdielbach | Dora Schlenker, Meißenheim | Herbert Schmalzhaf, Mauer | Ute Schölch, Oberdielbach | Dr. Maximiliane Schröder, Ladenburg | Annette Schulle-Dietrich, Schwetzingen | Hannelore Schwark, Ladenburg | Ute Schwerin, Schwetzingen | Elisabeth Strehlau, Bretten-Rinklingen | Waltraud Zink, Rheinau

Foto: Susanne Moßmann

KLIMA KOLLEKTE
Kirchlicher Kompensationsfonds
Die durch Papier- und Druck-verbrauch entstehenden CO2-Emissionen werden über Projekte des Klimaschutzfonds kompensiert.

UND ZUM SCHLUSS

Was ist ein Vokalensemble?

Da singt man A, E, I, O, U!

Aus dem Musiktest eines Fünftklässlers

Impressum

HERAUSGEBER

Kirchenmusikverband der Ev. Landeskirche in Baden

REDAKTION

Susanne Moßmann, Schloßstr. 41, 77971 Kippenheim

T: 07825 879495 | *smossmann@t-online.de*

Redaktionsschluss Frühjahrsausgabe: 1. April

Redaktionsschluss Herbstausgabe: 1. Oktober

Redaktionsadresse: Susanne Moßmann, *smossmann@t-online.de*

SATZ UND LAYOUT

Marie-Susan Weber

T: 0176 81016080 | *marie-susan.weber@ekiba.de*

BEZUGSPREIS

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag des Verbands enthalten.

Einzelabonnement 20,00 Euro

GESCHÄFTSSTELLE DES KIRCHENMUSIKVERBANDES

Marie-Susan Weber, Geschäftsführerin

Friedenstr. 83, 75173 Pforzheim

kirchenmusikverband@ekiba.de

www.kirchenmusikverband-baden.de

noch aktive Websites der bisherigen Verbände:

www.kirchenchorverband-baden.de

www.kirchenmusikerverband-baden.de

URKUNDENBESTELLUNG

Für Sängerinnen und Sänger sowie für Chorleitende und Organist:innen über die Website

(Bestellung mindestens 6 Wochen vor Überreichungstermin)